

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM einschließlich Fracht. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Postanstalten) hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschuß usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste 4. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschußanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauspostleitung: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla
Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. — Girokonto: Ottendorf-Okrilla 193.

Nummer 58

Postauftrag: 231

Mittwoch, den 13. Mai 1936

D.N. IV. 352

35. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 12. Mai 1936.

Am 13. Mai ist dem Rentner Hermann Parfisch und Gemahlin, Bahnhofstraße 8, veranlaßt, das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Wir entbieten dem Jubelpaar auch an dieser Stelle herzlichste Glückwünsche.

Gestern Abend verstarb in Dresden, wo er sich einer Operation unterzogen hatte, Herr Dr. med. Brockmann. Er hatte vor noch nicht langer Zeit eine Frau auf gleiche Art erkrankt. Herr Dr. Brockmann war im Oktober 1935 durch Übernahme der Praxis des Herrn Dr. Förster in unseren Ort gekommen.

Im Sommerfahrplan sind auf der Kraftpostlinie Radeberg—Ottendorf-Okrilla folgende Fahrten Sonntags vorgesehen. Ab Radeberg Bf. 11.55 und 19.05, ab Ottendorf-Okrilla Hpt. 13.26 und 20.45.

Farbenaufnahmen sind Wirklichkeit geworden.

Unter dem Vorsitz des Landesinnungsmeisters Argmann aus Plauen hielten die sächsischen Berufsphotographen in Dresden ihre Fachinnungsoberversammlung ab. Reichsinnungsmeister Rumbucher stellte als Hauptreferenten die Berufsphotographie in den letzten drei Jahren eine allgemeine Leistungsteigerung fest. Zur Erhebung des Nachwuchses seien Vorbereitungslehrgänge für die Meisterprüfung durch die Innung eingerichtet worden. Der Fortbildung der Berufsphotographen diene die vor dem Jahr in Betrieb genommene Meisterschule des Photographenhandwerks. Die Farbphotographie sei inzwischen aus den Verdrängen heraus zur Wirklichkeit geworden. In diesem Zusammenhang komme künftig der Farbdokumentation und der Kenntnis der Farbenabstufungen erhöhte Bedeutung zu. — Reichsfachschaftsleiter Kühler zeigte eine Reihe gelungener farbiger Diapositive.

Schadenverhütung wirkt sich aus.

Nach der vorläufigen monatlichen Zusammenstellung der Gebäudebrandschäden bei der Sächsischen Landesbrandversicherungsanstalt waren im April in Sachsen 175 Gebäudebrandschäden zu verzeichnen gegenüber 236 im April des Vorjahres. Die annähernde Gesamtsumme betrug 121 000 RM, wozu nach 30 v. H. Feuerungszuschlag kommen, gegenüber 158 600 RM im gleichen Monat des Vorjahres, in dem der Feuerungszuschlag ebenfalls 30 v. H. ausmachte.

Fünf Personen verletzt.

Als während einer Plagemusik auf dem Marktplatz in Marienberg eine Gruppe von Personen vor dem Rathaus im Gespräch stand, wollte ein Kraftwagen auf den Marktplatz einbiegen. Infolge der hohen Fahrt rannte der Wagen auf den Bürgersteig, erfasste fünf Personen und brachte zwei von ihnen gegen die Mauer des Rathauses. Fünf Personen erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen; zwei von ihnen mußten in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Anstatt auf den Acembel trat der Fahrer wahrheitsgemäß auf den Gaspedal.

Generalmerieaufwächter überfallen und lebensgefährlich verletzt.

In Beschluß bei Gölitz wurde der Generalmerieaufwächter Schulz aus Beschwitz in Ausführung seines Dienstes von dem zu Besuch weilenden Suret aus Köstlin (Kreis Gölitz) tätlich angegriffen, als er die Namen Surets feststellen wollte. Suret riß dem Generalmerieaufwächter bei der Vernehmung hinterücks das Seitengewehr aus der Scheide und stieß es dem Aufwächter durch den Hals, so daß Schulz schwer verletzt zusammenbrach. Der Täter sprang durch ein Fenster und versuchte zu entgehen, konnte aber ergriffen und in das Amtsgericht Gölitz eingeliefert werden.

Dresden. Die schöne Frau und ihre Welt. Am Sonntag wurde in der Reichsgartenschau die zweite Sonderausstellung „Er, Sie, Es“ eröffnet; sie zeigt dem Besucher unter dem Kennwort „Die schöne Frau und ihre Welt“ die Arbeit und die Umgebung der deutschen Frau in ihrem Heim. Die feierliche Sonderausstellung dient auch den Beziehungen des Reichsmittlerdienstes, der in Sachsen bereits 18 Mitlerschulen unterhält und Lehrgänge durchführt; sie bleibt bis zum 1. Juni geöfnet.

Großschönbrunn. Ein vorbildliches Bad. In dem Bestreben, jedem Bewohner und auch den Fremden die Möglichkeit zu geben, sich in Luft, Sonne und Wasser, im Spiel mit den Schatten des Waldes zu erholen, schuf die Stadtverwaltung ein Naturbad, das man ohne zu übertreiben, in seiner Ausgestaltung als vorbildlich bezeichnen kann. Ringsum von Birken- und Nadelwald umgeben, liegt das am Sonntag der öffentlichen Benutzung freigegebene Bad an der Straße nach Stolpen, dessen fast 4000 Quadratmeter große Becken mit Wald- und Quellwasser versorgt werden. Rinderpilspfad, alle Winkel im Wald für erholungssuchende Schwimmer, Fußball- und Turnplätze für die Sängerkörperschaften, Fußball- und Turnplätze für die Sängerkörperschaften, Fußball- und Turnplätze für die Sängerkörperschaften sind in der Umgebung zu finden. Die Kosten für den Badebetrieb sind für einen außerordentlich niedrigen Tagespreis an den Besuchern.

Sehnh. Immer noch in Tschchenhaft. Der am 17. April im Zusammenhang mit den Hausdurchsuchungen bei der Sudetendeutschen Partei festgenommene Gastwirt Florian Sturm, der sich eines Vergehens gegen das tschechoslowakische Republikstrafgesetz schuldig gemacht haben soll, wurde jetzt vorläufig bis zum Hauptverhandlungstermin aus der Haft entlassen. Der mitverschaltete Reichsdeutsche Paul Jirnik aus Saupsdorf (Sächs. Schweiz) blieb in Haft.

Sehnh. Kraftwagenläufer — ein Toter. Der Bankbeamte Weiß und der Handlungsgehilfe Knüpfer unternahmen abends eine Kraftwagenfahrt. Dabei stieß das von Weiß gesteuerte Rad umweit Stolpen mit einem Kraftwagen zusammen. Bei dem Zusammenstoß erlitt Weiß einen tödlichen Schädelbruch; der Mitfahrer kam ohne Verletzungen davon.

Commaßsch. Nicht abgeblendet — ein Todesopfer. Um einem nicht abgeblendeten Personenkraftwagen auszuweichen, fuhr bei Meila ein Lastkraftwagen scharf auf die rechte Straßenseite. Ein nach der Straße zu neigender Baum schlug dabei gegen die Seitenlängen des Lastkraftwagens und zertrümmerte diese. Eine Seitenstange aus dem zweihundzwanzig Jahre alten Walter Herbst aus Chemnitz so schwer an den Kopf, daß er einen tödlichen Schädelbruch erlitt. Der einundzwanzig Jahre alte Martin Jung aus Grünau bei Chemnitz trug eine Gehirnerschütterung davon. Der Fahrer des Personenkraftwagens, der diesen Unfall verschuldet hatte, enkam unerkannt.

Stosfen. 40 Meter in die Tiefe gestürzt. Beim Bohren von Rietenlöchern wurden die beiden beim Bau der Rude-Brücke beschäftigten ledigen Schlosser Winnacher und Nischel durch Festklemmen der elektrischen Bohrmaschine aus dem Gleichgewicht gerissen und sie stürzten in die Tiefe. Während Nischel auf dem etwa sechs Meter tiefen Rietenlochboden durch einen Arbeitskameraden vor weiterem Sturz bewahrt werden konnte, fiel Winnacher etwa vierzig Meter tief hinab. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er im Krankenhaus starb. Nischel, der einen Beckenbruch und kleinere Verletzungen davongetragen hat, befindet sich außer Lebensgefahr.

Leipzig. Sechs Verletzte durch unvorsichtiges Fahren. Zwei schwere Verkehrsunfälle, deren Ursachen wiederum auf unvorsichtiges Verhalten von Kraftfahrern zurückzuführen sind, trugen sich in der Fächerischen Straße und in Marktseeberg zu. In der Fächerischen Straße fuhr ein einundzwanzigjähriger Kraftwagenfahrer mit seinem Kraftwagen eine die Fahrbahn überschreitende Frau um. Das Kraftwagen prallte darauf gegen einen Lastkraftwagen; der Fahrer und die Frau mußten schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. In Marktseeberg stieß eine mit Hochleistungslampen besetzte Kraftmaschine auf der Kreuzung der Hauptstraße mit der Wollf-Hütter-Straße mit einem Großkraftwagen zusammen. Sämtliche vier Insassen des Wagens erlitten erhebliche Kopf- und Gesichtverletzungen.

Leipzig. Nachtschuß der Radfahrer. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Radfahrer während der Dunkelheit von hinten angefahren wurden, obwohl vorsichtsmäßige Rückstrahler an ihre Fahrräder angebracht waren. Um die Sicherheit des Radfahrers zu erhöhen, wird vom Polizeipräsidium den Radfahrern angetragen, ihre hinteren Schutzleuchten nicht nur mit einem Rückstrahler sondern außerdem mit einem weißen Anstrich zu versehen. Hierdurch wird die Erkennbarkeit des Fahrrades von rückwärts ganz erheblich verbessert.

Chemnitz. Betrüger ins Zuchthaus. Das Schöffengericht verurteilte den fünfundsiebzig Jahre alten Willi Alfred Erdmann wegen Betrugs in sieben Fällen zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus sowie zu einer Geldstrafe von 1780 RM und vier Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte hatte unter anderem einen Kraftfahrer um 700 RM Sicherheitsgelder betrogen und einen Hausbesitzer aus Dresden, in dessen Grundstück Erdmann angeblich eine Speisewirtschaft einrichten wollte, um größere Beträge geprellt.

Chemnitz. Versuchten Leben. Der zweiundfünfzigjährige Kurt Junge, der in der Eisenbahn Fahrarten auszuüben hatte, mußte einen Fehlbetrag von 17 RM feststellen. Um diesen auszugleichen, änderte er auf den Stammkarten die Breite und die Fahrstrecken. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Zuchthaus und 20 RM Geldstrafe verurteilt.

Waidau. 300 Jahre Bauernfamilie. Das Bauerngut von Max Alfred Burkhardt in Scharnau befindet sich dreihundert Jahre im Familienbesitz; neun Geschlechterfolgen haben in diesen drei Jahrhunderten das Gut bewirtschaftet.

Waidau. Bau von hundert Volkswohnungen. Im Bezirksausschuß wurde die Gründung einer Volkswohnungsbaugesellschaft Waidau-Land beauftragt. Die Mitgliedschaft haben fast sämtliche Bezirksgemeinden erworben. In Gainsdorf wird eine Probehaus errichtet werden, und, sobald dieses fertiggestellt ist, sollen hundert Volkswohnungen in den Mitgliedsgemeinden gebaut werden.

Unwetter über Sachfen

Wolkbruch, Windhose und Blitzschläge

Die Gegend um Pulsnitz wurde von einem schweren Unwetter mit Wolkbruch und Hagelschlag heimgesucht. Der Blitz schlug in das Sägewerk B. & H. Gräfe ein, das mit sämtlichen Vorräten und Maschinen niederverbrannt. In Friedersdorf wurde in der Siedlung am Waldschloßchen bei der Befichtigung eines Neubaugrundstückes der in Riedersteina wohnende Großmann vom Blitz erschlagen. In der Gegend um Dörfel richtete eine Windhose großen Schaden an. Auf dem Polzenberg schlug der Blitz ebenfalls in ein Grundstück ein, ohne zu jünden; jedoch wurden Rundfunkgerät und Antenne zerstört. Zahlreiche Teiche sind infolge der wolkbruchartigen Regens vielfach übergelaufen und haben die Aecker und Gärten überschwemmt. In Pulsnitz lagen die Hagelkörner zeitweise zeitweise hoch; der Schaden in Gärten und Obstbaunanlagen läßt sich noch nicht übersehen.

Ein Blitz schlug in die Scheune des Landwirts Ziesche in Oberaundorf bei Rabenau, die eingeschert wurde. Ein Feuerwehrmann erlitt bei den Löscharbeiten Brandwunden.

Durch die während des Unwetters niedergegangenen Wasserfluten wurden in Rodzig und Kaiz bei Dresden die tiefer gelegenen Ortsteile überschwemmt. Die Feuerwehre und die Technische Nothilfe wurden eingesetzt, um die Gefahr zu beseitigen.

In Nilschreuth bei Greiz traf ein Blitzschlag den mit Familienangehörigen auf dem Feld weilenden Bauer Kurt Taubert. Während sich das ebenfalls niedergeworfene Pferd unverletzt erheben konnte, blieb Taubert tot liegen.

Wolkbruch und Hagelschlag über Müllen St. Niklas

Während eines starken Gewitters am Sonnabendmorgen ging über die Gegend Müllen St. Niklas ein starker Wolkbruch nieder. Der Müllensbach schwoll in dem einstündigen Unwetter so hoch an, daß die anliegenden Gärten, Felder und Wiesen überschwemmt wurden; das Hochwasser und der Hagelschlag richteten erhebliche Schäden an. Die Hochwasserfahr nahm so stark bedrohliche Formen an, daß die Feuerwehr eingesetzt werden mußte; dabei stürzte ein Wehrmann in den Müllensbach, konnte aber von seinen Kameraden in Sicherheit gebracht werden. Im Müllensgrund stieg das Wasser in kurzer Zeit um drei Meter. Der Damm der Müllensbahn wurde an mehreren Stellen unterpflutet, weshalb der Verkehr unterbrochen werden mußte.

Volksnahes Singen

Gaulängertag in Dresden

Die Sänger aus Sachfen trafen in Dresden zu ihrem Gaulängertag zusammen, auf dem Sängergauführer Dr. Richter auf die volkspolitische Sendung der Sängerschaften hinwies; er konnte mitteilen, daß sich die Jugend in zunehmendem Maße am Gesang beteilige, ebenso der deutsche Arbeiter, wodurch die Volksgemeinschaft vertieft werde. Gauführer Weissbart wies ebenfalls auf die hohe Bedeutung der Pleze des Gesanges hin, der dazu beitrage, den deutschen Deutschen für den nationalsozialistischen Staat zu gewinnen. Die kulturellen Aufgaben der Sängerschaften hiefen: volksnahes und gemeinschaftstiftendes Singen; die beste Möglichkeit dazu biete die Pleze des Volksliedes. — Im Mittelpunkt des Festabends stand die Ansprache des Bundesführers des Deutschen Sängerbundes, Reichert.

Nicht mehr als einen Tagesmarsch darf jede Jugendherberge von der nächsten entfernt liegen, wenn sie voll ausgenutzt werden soll! Um dieses Ziel zu erreichen, müssen in Sachfen noch 140 Jugendherbergen geschaffen werden.

Spendet dazu am 16. und 17. Mail



Jugendherberge Aschberg.

and Bell...
erfolg...
dem An...
eller Spr...
vor alle...
zweiz. Be...
Stollen...
schäft wa...
ndigkeit...
ischen Ein...
mit gemei...
reiter Wä...
heimlich...
geschäft...
Meße...
schlüsse...
enhang...
der über...
der Weis...
sommt So...
aufgruppen...
gang der...
reifeauftr...
betreten...
tet, daß...
abhängig...
zum gro...
se angere...
1935...
auch für...
den dieb...
daß die...
auftrage...
stellung...
ppiger Se...
piel, -Ber...
von der...
d multifa...
von jedem...
wie uns...
en...
ht...
ner, (s...
und gelob...
unterzeich...
ch u. h...
nzeichenge...
die polen...
nahmen...
der H...
der Erlic...
der zur...
hüges...
ng des Er...
lung le...
erabe für...
nge von...
hohe Bel...
dt, ent...
für sich...
Woll...
Auf die...
sch mit...
durch...
auf die...
es ein...
ches und...
sonders...
Wirkung...
die Erf...
förderung...
soll. Dar...
auch nicht...
f Anrechn...
achgeord...
erfolg...
nen das...
1936 in...
erungen...
und den...
Schieden...
werden...
eidos...
erlanke...
die...
ihre Dis...
Regierung...
Aus...
sunde des...
Staats...
SLUB
Wir führen Wissen.



Kaiser von Abessinien.

Italien ergreift Besitz von ganz Abessinien.

Rom, 10. Mai. Nach einer Nachsicht des faschistischen Großrates hat der italienische Regierungschef am Sonnabend vom Palazzo Venezia aus dem italienischen Volk verkündet,

daß der König von Italien den Titel eines Kaisers von Abessinien annimmt und daß sämtliche Gebiete und Volksstämme des abessinischen Kaiserreichs unter die volle und uneingeschränkte Souveränität Italiens kommen.

Gleichzeitig wurde der Oberbefehlshaber der italienischen Truppen in Ostafrika, Marschall Badoglio zum Generalgouverneur von Abessinien mit dem Titel eines Vizekönigs ernannt. Die historischen Entschlüsse dieser Nacht wurden durch 21 Kanonenschüsse angefangen. Auch in Addis Abeba waren umfangreiche Vorträgen für die Übertragung der Feierlichkeiten getroffen worden.

Die Rede, mit der Mussolini vom Balkon des Palazzo Venezia die uneingeschränkte Souveränität Italiens über Abessinien proklamierte, hat folgenden Wortlaut:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aller bewaffneten Streitkräfte in Afrika und Italien, Schwarzhelden der Revolution, Italiener und Italienerinnen des Vaterlandes und in der Welt, hört mich an! Mit den Entschlüssen, die wir in wenigen Minuten fassen werden und die vom faschistischen Großrat gebilligt wurden, vollendet sich ein großes Ereignis. Das Schicksal Abessiniens wird heute, am 10. Mai, im vierzehnten Jahre der faschistischen Ära besiegelt. Alle Knoten wurden von unserem Schwert zerhauen. Der faschistische Sieg bleibt in der Geschichte des Vaterlandes erhalten. Italien hat endlich sein Imperium! Und zwar das faschistische Imperium, denn es trägt die untrüglichen Zeichen des Willens des römischen Völkereubüchlers. Dies war das Ziel, auf das durch vierzehn Jahre alle Kräfte der italienischen Nation hindrängten und das zu erreichen sie strebten: ein Kaiserreich des Friedens. Denn Italien will den Frieden für sich und für die anderen, und greift zum Kriege nur, wenn es von feindlichen Mächten dazu gezwungen wird. Ein Kaiserreich der Zivilisation und der Humanität für alle Stämme Abessiniens, weil das die Mission Roms ist, und weil das der Wille Roms ist, der die Völker seinem Schicksal entgegenführt. So gebietet es das Gesetz unserer Geschichte. Vor uns öffnet sich jetzt eine breite Bresche in die Zukunft. Ich rufe es euch zu:

Das Land Abessinien und die Stämme Abessiniens stehen von heute an unter der unumschränkten Herrschaft des italienischen Reiches. Der Titel „Kaiser von Abessinien“ wird vom König von Italien angenommen.

Königliche Offiziere und Unteroffiziere in Afrika und Italien, Schwarzhelden, Italiener und Italienerinnen! Das italienische Volk hat sich in seinem Kampf sein Kaiserreich selbst geschaffen. Es wird es in seiner Arbeit erhalten, und es wird es gegen jedweden Feind mit den Waffen verteidigen. In dieser hehren Gewißheit erhebt, Legionäre, eure Abzeichen, eure Dolche und eure Herzen, um nach 15 Jahrhunderten das Wiedererstehen des Kaiserreiches auf den felsigen Höhen Roms zu gründen. Werdet ihr feiner wert sein? (Die Menge bricht in ein gewaltiges Ja aus.) Dieser Ruf ist wie ein heiliger Schwur, der euch vor Gott und vor den Menschen auf Leben und Tod verpflichtet. Schwarzhelden, Legionäre! Grüßt den König!

Die Rede Mussolinis an das italienische Volk wurde von den auf der Piazza Venezia versammelten Menschenmassen mit brausendem Beifall aufgenommen. Immer wieder erschallen die Rufe: „Duce! Duce!“, „Es lebe der König!“, „Es lebe der Kaiser von Abessinien!“, „Es lebe Italien!“ Die italienischen Nationalhymnen ertönten, in die die Menge begeistert einstimmte.

Marschall Badoglio zum Vizekönig ernannt.

Der faschistische Großrat und der italienische Ministerrat haben folgende Dekrete gebilligt, die noch im Laufe der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vom König von Italien unterzeichnet worden sind: Die Dekrete haben folgenden Wortlaut:

„Wir, Victor Emanuel III., durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation König von Italien, haben angesichts der Dringlichkeit und absoluten Notwendigkeit, diese Maßnahmen zu treffen, nach Anhören des faschistischen Großrates und des Ministerrates auf Vorschlag des Regierungschefs folgendes dekretiert:

Artikel 1. Die Gebiete und die Volksstämme, die dem abessinischen Kaiserreich angehörten, werden unter die vollständige Souveränität des italienischen Kaiserreichs gestellt. Der Titel „Kaiser von Abessinien“ wird vom dem König von Italien und seinen Nachfolgern angenommen.

Artikel 2. Abessinien wird durch einen Generalgouverneur regiert und vertreten, der den Titel Vizekönig führt und von dem auch die Gouverneure von Eritrea und Italienisch-Somaliland abhängig sind. Vom Generalgouverneur und Vizekönig von Abessinien hängen alle militärischen und zivilen Autoritäten der seiner Rechtsprechung unterstellten Gebiete ab. Der Generalgouverneur und Vizekönig von Abessinien wird durch königliches Dekret auf Vorschlag des Regierungschefs ernannt.

Artikel 3. Mit königlichem Regierungsdekret wird auf Vorschlag des Regierungschefs die Verwaltung Abessiniens festgelegt.

Artikel 4. Das vorliegende Dekret, das vom Tage seines Datums in Kraft tritt, wird vom Parlament zur Umwandlung in ein Gesetz vorgelegt werden. Der Regierungschef wird zur Vorlage dieses Gesetzentwurfes ermächtigt werden.

Wir ordnen an, daß das vorliegende Dekret, das mit den Staatsregeln versehen ist, in die amtlichen Gesetz- und Dekretsammlungen des italienischen Kaiserreichs aufgenommen wird, und verlangen von jedem, es zu beachten und beachten zu lassen.

Angeichts der dringenden und absoluten Notwendigkeit für die Einsetzung einer Regierung von Abessinien Sorge zu tragen, wurde folgende, weitere Dekret beschlossen:

„Artikel 1. Der Marschall von Italien, Pietro Badoglio, Marschall del Sabotino, ist zum Generalgouverneur mit dem Titel eines Vizekönigs und mit allen Vollmachten ernannt worden.“

Artikel 2. Das vorliegende Dekret, das mit dem Tage der Unterzeichnung in Kraft tritt, wird dem Parlament zur Umwandlung in ein Gesetz vorgelegt werden.“

Das Dekret schließt sodann mit den gleichen Worten wie das erste Dekret.

Graziani Marschall von Italien.

Auf Vorschlag des italienischen Regierungschefs als Kriegsminister hat der König von Italien den Oberbefehlshaber an der Somalifront, General Graziani, zum Marschall ernannt. Die höchste militärische Ehrenbezeichnung ist dem General verliehen worden, nachdem durch die Bezeichnung von Hartar und Direbawa auch die militärischen Aktionen an der Somalifront als siegreich beendet angesehen werden können.

Der Dank an Mussolini, den Schöpfer des Imperiums.

Rom, 10. Mai. Nach der geschichtlichen Ansprache des Duce vom Balkon des Palazzo Venezia verkündete der stellvertretende Parteisekretär, daß der faschistische Großrat einen Tagesbefehl angenommen habe, in dem Mussolini, dem Schöpfer des Imperiums, der Dank des Landes zum Ausdruck gebracht wird. Nach der Sitzung des faschistischen Großrates hatte der Duce eine längere Unterredung mit dem italienischen Botschafter in London, Grandi. Nach der Kundgebung auf dem Piazza Venezia empfing Mussolini die Botschafter Deutschlands, Brasiliens und Japans, die Gesandten Oesterreichs und Ungarns, den albanischen Gesandten, die ausländischen Militärattaches und die Spitzen der Regierung, der Partei und der Hochschulen. Am Sonntag um 10 Uhr grüßte in allen italienischen Garnisonen ein Salut von 101 Schuß den ersten Tag des Imperiums.

Tagung des Neubeginns?

Genf steht vor einer veränderten Welt.

Der Völkerbundsrat, der am 11. Mai in Genf zusammentritt, wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, sich einen neuen Daseinstil suchen müssen. Die Genfer Liga war bisher die Gralshüterin der im Jahre 1919 geschaffenen „Ordnung“ der Welt. Ihr Statut ist darauf zugeschnitten, gegen jeden, der diese Ordnung anzutasten versucht, eine Polizeigewalt zu mobilisieren. Im Falle Italien hat man sogar zum ersten Mal den Versuch gemacht, diese Polizeigewalt auf die Beine zu stellen, noch nicht als bewaffnete Macht, aber in der Form wirtschaftlicher Sanktionen und Druckmaßnahmen. Aber die Genfer Polizei erwies sich als schwächer, als die politische Kraft, die das italienische Unternehmen trug. Mit dem Siege über Abessinien und mit der Aufrichtung der italienischen Herrschaft im einstigen äthiopischen Kaiserreich nach außen hin deutlich gemacht dadurch, daß der König von Italien den Titel eines Kaisers des neuen Kolonialreiches annimmt, wird der Status quo der Welt, den Genf sichern sollte, in demonstrativer Weise durchbrochen.

Was bleibt Genf jetzt anderes übrig als diejenige Politik, die es in Wahrnehmung der Völkerbundgrundsätze von der Unantastbarkeit des Bestehenden mit von Bedenktem gemilderter Kühnheit einleitete, in aller Form zu liquidieren? Das wird eine schmerzliche Operation sein. In den Kreisen der neutralen kleineren Staaten macht sich im voraus einiger Widerstand bemerkbar, und erstaunlicherweise kann man nach der innenpolitischen Umgestaltung in Frankreich, das bisher der Sanktionspolitik nur sehr widerwillig folgte, dort Stimmen hören, die dem Völkerbund plötzlich die Aufgabe zuschieben, dem Sieger Italien in den Arm zu fallen. Den französischen Hoffnungen, daß nunmehr nach Beendigung des abessinischen Feldzuges Italien in die Streifenfront zurückkehren würde, d. h. in jene Koalition, die nach französischer Absicht in erster Linie der Aufrechterhaltung des Status quo im Donauraum dienen sollte, hält die italienische Zeitung folgendes entgegen: „Was ein künftiges Zusammenleben mit ihnen (d. h. den Franzosen) anlangt, so möchten wir diejenigen, die es wagen, von der Streifenfront zu sprechen, wenigstens um ein Minimum von Schamgefühl bitten.“

Diese Streifenfront war übrigens gleichzeitig in Paris als ein Instrument der antideutschen Politik Frankreichs gedacht. Auch sie ist krampfhaft antirevisionistisch. Die italienische Stimme verriet, daß man in Rom offenbar keine Reue verspürt, sich ihr erneut stark einzufügen.

London wartet die Genfer Besprechungen ab.

London, 11. Mai. Offizielle Kreise in London haben sich, wie der diplomatische Reuterkorrespondent schreibt, bisher zu der Ankündigung Mussolinis nicht geäußert. Die Ansicht in London sei, daß die Behandlung der Abessinienfrage nach wie vor in den Händen des Völkerbundes liege und daß alle Entscheidungen über eine Anerkennung oder Nichtanerkennung der italienischen Besitzergreifung kollektiv vom Völkerbund getroffen werden müßten. Großbritannien werde in dieser Angelegenheit seine selbständigen Schritte unternehmen. London warte auf das Ergebnis der Besprechungen darüber in Genf.

Noch keine amtliche Stellungnahme in Paris.

Paris, 11. Mai. Obwohl das geschichtliche Ereignis der Einverleibung Abessiniens durch Italien schon 24 Stunden zurückliegt, und obwohl am Montag in Genf der Völkerbundrat zur Behandlung der abessinischen Frage zusammentritt, sucht man in der französischen Presse vergeblich nach einer Stellungnahme des amtlichen Frankreichs. Diese scheint einstweilen nur in den Bestreben zum Ausdruck gekommen, die afrikanische Angelegenheit möglichst um vier Wochen vertagt zu sehen.

Daß Italien in Genf nicht bereit sein wird, in eine politische Aussprache über die am Sonnabend in Rom ge-

Zubel in Italien.

Rom, 10. Mai. Der Jubel, der ganz Italien nach der Bekanntgabe der gestrigen Beschlüsse erfüllte, ließ bis in die frühen Morgenstunden nicht nach. Noch Hunderttausende wogten Menschenmassen durch alle Straßen Roms. Das Hauptziel war immer wieder der Quirinalspalast, wo der neue Kaiser von Abessinien zugejubelt wurde.

Nachdem am Sonntagvormittag nach dem Begehrungsaumel der Nacht in Rom ziemliche Stille herrschte, in den Nachmittagsstunden über wieder sehr reges Leben. Die Menschenmassen strömten hauptsächlich dem Turinplatz in der Piazza di Siena zu, wo am Sonntag zum Abschluß des diesjährigen römischen Springturniers der Preis des Königs von Italien entschieden wird. Als der König, begleitet von zahlreichen Mitgliedern der königlichen Familie, um 15 Uhr die Königspalast betrat, wurden begeisterte Kundgebungen dargebracht.

Mailand, 10. Mai. Die norditalienische Presse ist am Sonntag vollkommen im Zeichen des Jubels über die Gründung des faschistischen Imperiums. Riesenlächerer verlinken es dem italienischen Volk, daß auf den felsigen, felsenreichen Höhen Roms ein neues Reich entstanden sei.

Das neue faschistische Imperium gründet sich, schreibt „Corriere della Sera“, wie das erste römische Weltreich der Antike, auf einer granitigen Einheit der Gefühle und des Willens. Nach fünfzehn Jahrhunderten werde Rom wieder einmal der Lebensmittelpunkt eines wichtigen politischen Organismus.

„Rom nimmt seine Stellung in der Welt wieder auf. Ist das Leitwort der „Gazzetta del Popolo“ zu dem großen Tag.

Was bisher unerreichbar erschienen war, sei nun im glanzvollen und unzerstörbaren Wircklich geworden. Schreibt die „Stampa“. Der Schwur des italienischen Volkes sei ein Schwur des Friedens, aber auch, wenn man die von den Hindernisse entgegenzusetzen wolle, ein Schwur des Krieges.

Frankreichs Vorbehalte gegen den italienischen Schritt.

Paris, 10. Mai. Die französische Regierung hat am Sonnabend der italienischen Regierung ihre Vorbehalte gegenüber der Einverleibung Abessiniens zum Ausdruck gebracht.

Ueber den Ministerrat am Sonnabend verlautet, daß gut unterrichteten Kreisen, daß Außenminister Ruggiero einen zweieinhalbständigen Bericht über die außenpolitische Lage gegeben habe. Er hat zunächst über die abessinische Frage gesprochen und hat seinen Ministerkollegen davon Kenntnis gegeben, die in dieser Angelegenheit zwischen Paris, London und Rom gewechselt worden sind. Dabei hat der französische Außenminister seine Bedenken gegenüber Italien zu veranlassen und den Druck des Vorgehens aufzuheben habe. Die französische Regierung habe ununterbrochen in Rom zur Wählung gerufen und sich bemüht, Italien zum Abschluß eines Friedensvertrags einer Grundlage zu veranlassen, die für den Völkerbund ebenso annehmbar gewesen wäre wie für England. Die Haltung Frankreichs gegenüber einer etwaigen Einverleibung Abessiniens durch Italien bleibe jedoch voll zu behalten. Außenminister Blondin hat weiter die Gebiete dargelegt, die Frankreich zu einer günstigen Einverleibung gegenüber der Forderung der Türkei bewegen habe, eine Konferenz über die Frage der Wiederbefestigung der Danellen einzuberufen.

Wachsende Stimmung für Fortsetzung der Sanktionen.

London, 11. Mai. Der „Daily Telegraph“ hat den Eindruck, daß die vorläufigen Besprechungen, die am Wochenende in Genf stattfanden, eine merkliche Erleichterung zugunsten der Sanktionen gegen Italien gezeigt hätten.

Der Genfer Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß bereits elf Staaten sich zugunsten der Fortsetzung der Sanktionen ausgesprochen hätten. Dazu gehören die Staaten der Kleinen Entente und der Balkanentente sowie die sogenannten neutralen Staaten Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, Spanien und die Schweiz.

Man halte es für wahrscheinlich, daß Baron Aletti gegen die Anwesenheit eines abessinischen Vertreters am Ratssitz Einspruch erheben werde, weil Abessinien nicht länger als unabhängiges Land bestche. Es werde angenommen, daß der Vertreter von Dänemark, Schweden, auf die Erklärung abgegeben werde, daß nach Ansicht der nordischen Staaten Abessinien als ein Mitglied der Völkerbundes betrachtet werde, das seine eigenen Rechte habe.

Berühmte englische Morgenblätter, darunter der „Daily Telegraph“ melden aus Paris, daß Frankreich ebenfalls für die vorläufige Fortsetzung der Sanktionen ansprechen und Großbritannien in dieser Hinsicht die Unterstützung gewähren werde. Die französische Regierung sei in höchstem Maße unzufrieden, über die Erklärung Mussolinis, daß Italien von Abessinien Besitz ergriffen habe, in neutralen Staaten entschieden hätten, den Völkerbund gegenüber Italien zu drängen, denn wenn die Maßnahmen Italiens ohne Widerstand geduldet würden, so würde ein kleinerer Staat mehr sicher sein.

Mossi die Genf, 11. Mai. Es ist zu erwarten, daß die Verhandlungen in Genf zu einer Verständigung über die Abessinienfrage führen werden. Die italienische Regierung hat den Völkerbund durch den Einmarsch in Abessinien verletzt. Die Sanktionen gegen Italien sind die einzige Möglichkeit, die italienische Aggression zu beenden. Der Völkerbundrat wird am Montag in Genf zusammentreten. Die italienische Regierung hat den Völkerbund durch den Einmarsch in Abessinien verletzt. Die Sanktionen gegen Italien sind die einzige Möglichkeit, die italienische Aggression zu beenden. Der Völkerbundrat wird am Montag in Genf zusammentreten. Die italienische Regierung hat den Völkerbund durch den Einmarsch in Abessinien verletzt. Die Sanktionen gegen Italien sind die einzige Möglichkeit, die italienische Aggression zu beenden. Der Völkerbundrat wird am Montag in Genf zusammentreten.

Aloisi verläßt unter Protest die Genfer Ratsitzung.

Gené, 1. Mai. Der Völkerbundsrat ist Montag nachmittag zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammengetreten. Etwa zehn Minuten nach Beginn der Sitzung verließ Baron Aloisi den Saal, nachdem er gegen die Anwesenheit des abessinischen Vertreters, Woldé Mariam, am Ratstisch protestiert hatte. Der Vertreter Abessinians gab danach eine Erklärung des Regus ab. Hatte Sclafette selbst hat an den Völkerbund ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn erneut ersucht, dem italienischen Vorgehen Einhalt zu gebieten.

In der nichtöffentlichen Sitzung des Völkerbundesrates, während der auf Aufforderung des Ratspräsidenten Eden aus der abessinische Vertreter Woldé Mariam am Ratstisch Platz genommen hatte, entwickelte sich im Anschluß an die Tagesordnung, deren vorletzter Punkt wiederum der Konflikt zwischen Italien und Abessinien war, eine Auseinandersetzung. Der italienische Vertreter, Baron Aloisi, gab zu der Aufnahme dieses Punktes folgende Protestklärung ab:

„Italien kann die Anwesenheit eines sogenannten Vertreters Abessinians nicht zulassen. Denn tatsächlich ist nichts vorhanden, was einer staatlichen Organisation Abessinians ähnlich sieht. Die einzige dort vorhandene Souveränität ist diejenige Italiens. Deshalb wäre jede Erörterung über einen italienisch-abessinischen Konflikt gegenstandslos. Ich sehe mich daher gezwungen, auf die Teilnahme daran zu verzichten.“

Woldé Mariam erklärte darauf auf Grund telegraphischer Anweisung des Regus aus Jerusalem, daß Abessinien als Völkerbundmitglied nicht der Angreifer, sondern das Opfer eines Angriffes sei. Es habe keine internationalen Gehege verletzt und ließe dem Völkerbund treu.

Eden wies darauf hin, daß es sich nur um die Festsetzung der Tagesordnung handele. Der Rat habe nur seine Ausscheidung zu treffen, ob der Punkt auf der Tagesordnung bleiben solle. Er als Ratspräsident sei der Meinung, daß die Frage auf der Tagesordnung zu bleiben habe. Dieser Auffassung schlossen sich der spanische Vertreter und der dänische Außenminister an. Der Rat beschloß dementsprechend. Dieser förmliche Beschluß ändert jedoch nichts an dem Willen aller Beteiligten, die Aussprache zur Sache von der nächsten Ratstagung zu verschieben. In der nächsten Ratstagung wird wahrscheinlich Frankreich die Initiative ergreifen.

In einem Veltausschuss betont „Popolo di Roma“, daß Baron Aloisi in Gené nicht nur Italien, sondern auch Abessinien zu vertreten habe. Wenn der König von Italien einen Frieden schließen wollte, könnte es dies nur mit sich selbst in seiner neuen Eigenschaft als Kaiser von Abessinien tun. Eine Sanktionsfrage übergehend, erklärt das Blatt, daß Italien nicht verhandeln könne, solange die Sanktionen, die einer Bestrafung gleichkommen, andauern.

Neuer Schachzug der französischen Kommunisten.

Paris, 10. Mai. Die kommunistische Partei Frankreichs hat an den Bundesrat der Sozialistischen Partei Schreiben gerichtet, in dem sie den Vorschlag zur Schaffung einer „Einheitspartei der arbeitenden Klasse“ macht und die sofortige Aufnahme von Besprechungen zwischen beiden Parteien fordert. Weiter wird in dem Schreiben die Hoffnung ausgedrückt, daß der Landesrat der Sozialistischen Partei diesen Vorschlag der Kommunisten annehmen möge, damit ohne Zeitverlust die Untergrundorganisation der Sozialistischen Partei mit denen der kommunistischen Partei in Verbindung treten könnten. So würde in „gemeinsamer loyaler und brüderlicher Ausübung“ die große Nationalkonferenz der Einheit“ gebildet werden, die den „Einheitskongress“ vorbereiten solle. Darüber hinaus erklärt das Schreiben nochmals, daß die kommunistische Partei nicht an der neuen Regierung teilnehme, sie aber in doppelter Hinsicht unterstützen werde, und zwar in der Sorge um die Durchführung einer Politik des Volkes gemäßen Politik und um die Stabilität der Regierung zu sichern.

Die Jagd nach dem Phantom

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER.
(Nachdruck verboten.)

Achtung! Aufnahme! Alles an die Plätze! Alles konnte durcheinander: Statisten drückten an der Seite ihre Zigaretten aus; der Kommissar setzte sich in sein kleines Laboratorium; der Hilfsregisseur suchte jeden in seinen Platz; die schalldichten Türen wurden geschlossen. Die rote Lampe bligte auf: „Zonaufnahme! Absolute Ruhe!“

Karl Heiberg, der kleine, blonde, zapplige Regisseur, hob die Hand: „Vorsicht, du wirst Bescheid? Kommt die Gruppe herunter und geht durch die von der Katastrophe erzeugte, neugierige Menge links rüber zum Portier und links: machen Sie meine Rechnung fertig und bringen die meine Koffer an den Vorbezug! Ihr da hinten rechts; drei Gesprächsreden werden lauter, von Kamera und Apparat aufgefunden. Sieger hat Ihnen die Sache ja wohl klargemacht? Spannung, Reugier, Aufmerksamkeit, Mittel und Hoh in den Gesichtern — na, eben die Masse Mensch auf das tragische Schicksal einer allzu schönen Frau reagiert! Alles verstanden?“

Hilfsregisseur Sieger sauste wie ein Federwisch von Gruppe zu Gruppe, schnitt den Statisten die wildesten Irrsinn vor, räumte die Nase, runzelte die Stirn, rief seinen Haß wie ein Schwän.

Heiberg ging noch einmal zu Beatrice Varié. „Also, (sprich: Viehsche), du müßt dieses Vad, das dich Schmeizeln lassen will, trotz des unmenschlichen Scheiß fransen! Deine Stimme muß laut sein und dunkel, wie von einem Scheiter verhängt!“

Karl Heiberg. „Lass uns anfangen! Es war furchtbar anstrengend heute bei dieser Hitze.“

„Lass!“

Von überallher kamen die Signale: Fertig!

Alle Lampen waren eingeschaltet. Draußen war Sommer, drinnen Aquatorhitze. Die Operatore in der linken Kabine, in der das Surren des Apparates ersticht wurde, schwiegen.

Auf der Treppe, die zur Halle eines internationalen Kurhotels herabführte, erschien Beatrice Varié. Sie trug eine Kompanjengarde zu Volksgemurmel an. Beatrice Varié schritt, groß und schlanke, eine windige

Fey marschiert auf einer Kundgebung gegen Schuschnigg

50 Heimatschützer verhaftet.

Wien, 11. Mai. Am Sonntag fand ein Aufmarsch der Christlichsozialen Arbeiterorganisation „Freiheitbund“ statt, in dessen Verlauf es zu Gegenkundgebungen kam, die ansehnend von dem ehemaligen Bizekanzler und Wiener Heimwehrführer Fey organisiert worden waren. Fey hatte an einer bestimmten Stelle des Ringes Aufstellung genommen und leitete die Kundgebungen. Zuerst hatte Bundeskanzler Schuschnigg nicht die Absicht, mit dem Zuge der christlichsozialen Arbeiter zu marschieren. Nachdem ihm aber von der Gegenkundgebung Feys Mitteilung gemacht worden war, entschloß er sich, sich selbst an die Spitze des Zuges zu stellen. An der Stelle, wo Fey stand, soll es dann zu lebhaften Kundgebungen für und gegen Fey gekommen sein. Wie wir erfahren, wurden 50 Heimatschützer, die Anhänger Feys sind, festgenommen. Fey wurde später von der Polizei aufgefordert, sich zurückzuziehen, welchem Auftrag er auch nachkam.

Hatte Fey Putschpläne?

Wien ist am Sonntag ganz knapp an einer starken Entladung der innerpolitischen Spannung vorbeigegangen. Man erfährt jetzt, daß die Anhänger des ehemaligen Bizekanzlers und Heimatschutz-Landesführers Wien, Fey, tatsächlich eine umfangreiche Kundgebung gegen den geistigen Aufmarsch des Freiheitsbundes geplant hatten, der sich schließlich gegen die Regierung selbst hätte richten sollen. Dadurch, daß Bundeskanzler Dr. Schuschnigg rechtzeitig von den Plänen der Anhänger Feys erfuhr und Fey durch die Polizei auffordern ließ, seinen Platz, den er in der Ringstraße eingenommen hatte, zu räumen, konnten die Kundgebungen im großen und ganzen verhindert werden.

Als nämlich die Anhänger Feys Dr. Schuschnigg anständig wurden, wogten sie nicht, ihre Pläne durchzuführen. So kam es, daß die Kundgebungen nur an einzelnen Punkten der Ringstraße ausflammen und rasch vorübergingen. Gingen es kam es, wie man jetzt erfährt, zwischen ab-

ziehenden Gruppen des Freiheitsbundes und Heimwehrleuten in späterer Stunde in den äußeren Bezirken Wiens zu Schlägereien, die von Alarmabteilungen der Polizei unternommen wurden. Zwei Kinder sollen hierbei durch Steinwürfe verletzt worden sein.

Wie man hört, soll Fey selbst jetzt allerdings erklären, es sei reiner Zufall gewesen, daß er sich zur Zeit des Freiheitsbundes-Aufmarsches auf der Ringstraße befunden habe. Immerhin könnte der Vorfall für Fey noch Folgen haben.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, befindet sich unter den Verhafteten der ehemalige Heimatschutzhauptmann Figner, der jetzt der militärischen Leitung des Militärs zugeteilt ist.

Ämtliche Darstellung.

Das ämtliche Wiener Korrespondenzbüro gibt von diesen Vorfällen, über die nähere Einzelheiten noch nicht vorliegen, eine Darstellung, in der es unter anderem heißt, daß nach dem Vorbeimarsch einige Hundert sichtlich belletrische Provokateure aus staatsfeindlichen Kreisen versucht hätten, die Kundgebung zu föhren und „durch Tarnung ihrer Provokationen den Anschein eines Gegensatzes zwischen einzelnen Regierungstruppen zu erwecken“. An der blendenden Disziplin der Teilnehmer der Kundgebung, bei der auch der Heimatschutz offiziell vertreten war, ist, wie es in dem Bericht weiter heißt, die Absicht der Provokation sofort zunichte geworden.

Am Mittwoch erschien eine Verlautbarung der Heimwehren, in denen mitgeteilt wird, daß tatsächlich Kundgebungsversuche von einzelnen Heimwehrleuten gegen den Aufmarsch des Freiheitsbundes stattgefunden haben. Bizekanzler Starbemberg habe, so heißt es in der Erklärung weiter, sich zur Polizeidirektion begeben und für die fünfzig Verhafteten interveniert, und, da sich herausgestellt habe, daß es sich nur um „Rufdemonstranten“ handelte, so seien diese wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Sturmzeichen in Griechenland.

Die Streiks in Saloniki das Werk Moskaus.

Athen, 10. Mai. Die in Nordgriechenland und vor allem in Saloniki vor einigen Wochen ausgebrochenen Streiks und die damit zusammenhängenden Unruhen, die nach den bisherigen Meldungen etwa 12 Tote, 50 Schwerverwundete und 250 Leichtverwundete forderten, sind, wie Ministerpräsident Metaxas erklärte, gut vorbereitet und tragen einen rein politischen Charakter, der vorerst und gegen die bestehende Regierungsform eingestellt ist. Die kommunistische Partei, die, wie das Urteil eines griechischen Gerichtes feststellte, Geld und Weisungen aus Moskau erhält, hat hier die Hand im Spiel. Sie fordert die sofortige Einberufung der Kammer und Sturz der Regierung Metaxas; ferner telegraphierte der Führer der griechischen Kommunisten an die Volksfront in Paris, teile ihr die Streikergebnisse mit und fordere gegenseitige Solidarität. Dabei ist es erwiesen, daß die Streiks von den Kommunisten geführt wurden und diese das Volk nach den Weisungen Moskaus aufzuwiegen versuchen.

Die Zeitungen melden aus dem Streitgebiet, daß 4000 früher zur Liberalen Partei gehörige Flüchtlinge in das Lager der Kommunisten übergegangen sind. Der Widerstand der Streikenden, die das Militär und die Polizei aus dem Hinterhalt beschossen, sei ausgezeichnet organisiert. Nach den vorliegenden Nachrichten besteht die Gefahr des Ausbruchs eines Generalstreiks in Athen und im Piräus und vielleicht in ganz Griechenland. Die Regierung hat für diesen Fall schon vorbereitende Maßnahmen getroffen.

Die Morgenzeitung „Kathemerini“ gibt den früheren Regierungen, die die Ausbreitung des Kommunismus geduldet hätten, die Schuld an den Ereignissen. Die Regierung Metaxas müsse gegen den Kommunismus mit aller Energie vorgehen, ebenso aber auch gegen die Ausbeuter

der Arbeiterschaft. Mit einem Parlamentssystem und einer Pressefreiheit, wie sie heute bestehen, sei das nicht zu machen, sondern nur mit einer harten und ehrlichen Diktatur.

Azana zum Staatspräsidenten Spaniens gewählt.

Madrid, 10. Mai. Der bisherige linksrepublikanische Ministerpräsident Azana ist von der sich aus über 900 Landtagsabgeordneten und Bertrantendebaten zusammenschließenden Nationalversammlung am Sonntag um 14 Uhr mit 754 Stimmen zum Präsidenten der spanischen Republik gewählt worden. Unmittelbar nach der Verlautbarung des Wahlergebnisses stimmten die Sozialdemokraten und die Kommunisten mit erheblichen Häufen gemeinsam die Internationale an, der das Kommunistenlied folgte. Die katalanischen Abgeordneten sangen das Separatistenlied „Die Schnitter“. Die eigentliche spanische Nationalhymne wurde nicht gesungen.

Azana hat die ihm von einer Sonderkommission mitgeteilte Berufung angenommen und am Sonntagnachmittag nach einem kurzen Ministerrat dem interimistischen Staatspräsidenten Martínez Barrio seinen Rücktritt als Ministerpräsident mitgeteilt. Martínez Barrio berief darauf den Ministerpräsidenten, Außenminister Barcia, zu sich und beauftragte ihn mit der Führung des bisherigen Kabinetts. Barcia wird als interimistischer Ministerpräsident am Montag nach der Vereidigung Azanas vor dem Parlament dem neuen Staatspräsidenten den Rücktritt des Gesamtkabinetts anzeigen. — Der frühere Staatspräsident Spaniens, Zamora, war — wie erinnerlich — vor wenigen Wochen durch einen Beschluß des Parlaments zur Abdankung gezwungen worden.

Rappe aus schwarzem Samt schief über dem Pechesumkel ihres Haares, mit einem leichten Wiegeln des Oberkörpers in einem phantastischen, lang fließenden Mantel aus rotem Chiffonmantel über die ersten Stufen.

Das war das Geheimnis ihres Erfolges, ihres jungen Ruhmes, das, was ihrer schauspielerischen Leistung das Künstliche nahm und das Menschliche gab: die Besessenheit des Körpers vom erlesenen Seelenzustand. Beatrice Varié „spielte“ eben nicht landläufigen Sinne mit Augendeckelgeklapper, verzerrten Mundwinkeln und den üblichen Mitteldingen summer Bildwirkung, sondern mit jener erschütternden Ausdruckskraft, die inskande ward, das Verge zu schaffen: allgemeingültiges Schicksal und Erlebnis.

Und so, wie ihre Leistung abseits aller Schablone lag, war auch ihre Schönheit von verwirrendem Reiz. Sie war kein „Plapper“, kein „Sweetheart“, kein „Ramp“; sie war weder auf Dämonie oder auf Popstariensönheit noch auf wilde Eroztik abgestempelt. Sie war nicht Prototyp einer Gestaltung, sie — war Beatrice Varié. Das selbstamt aber war ihr Kopf: ein schmaler Schädel, über dem wie eine Sturmsfahne das Haar brannte, dick, dicht, wie blauschwarzer Stahl, funkelnd und knisternd. Die Augen von sanftem Braun und einem tiefen, unheimlichen Feuer, gaben diesem strenggeschnittenen Gesicht, der schmalen, schmalen Nase und dem herben Mund, der sich so wunderbar öffnen konnte, wie eine Wüste, das Weiße, Fräuliche.

„Bringen Sie meine Koffer an den Vorderer!“

„Gut! Mir! Krach! Scherben. Ein Statist hatte die hinterrwärts heimlich ausgehende Seltersflasche mit Getöse heruntergeworfen.“

„Zum Donnerwetter, Sie Schiebubendfigur, können Sie nicht Ihre Pulte woanders hinstellen? Jetzt dürfen wir Ihretwegen das Stück noch einmal drehen. . . Sie sind entlassen! Machen Sie, daß Sie rauskommen, Sie Stückchen Unglück!“

Karl Heiberg wütete. Das war die letzte Aufnahme. Sie alle wollten in die Ferlen fahren, sich ein paar Tage oder ein paar Wochen von der Schutterel eines Jahres erholen, alles hatte geklappt — da schmiss dieser Kerl seine Seltersflasche herunter! Der konnte seinen Dursch ja wirklich auch in der Kantine lösen! Wenn hier jeder mit einer Seltersflasche umherpazieren wollte!

Der Statist, im Smoking, dem letzten feudalen Mobiliar seiner Armur, schlich wie ein gepirgelter Hund hinaus, durch die Pseudoballe dieses Kleinsthotels wie ein Gast, der keine Rechnung nicht bezahlt hat. Nun würde ihn natürlich der Hilfsregisseur das nächste Mal nicht wieder nehmen. Nun hieß es wieder, stempeln gehen und

hungern, in Angst vor der Birkin, und dann womöglich als letztes den Smolting versehen. . .

„Heiberg, laß den armen Kerl doch drinnen!“ Die ganze Kompanienskompanie hörte es, wie Beatrice Varié das zu dem Regisseur sagte.

Und Heiberg sah Beatrice überrascht und gerührt an und rief laut zur Tür, die sich gerade öffnete: „Na, bleiben Sie man drinnen! Ist in Ordnung!“

Schneller ist kein Marathonläufer zurückgelaufen als dieser Statist an seinen Platz. Der kleine Zwischenfall war einer von hunderten, in denen sich Beatrice vornehm menschliche Bereitwilligkeit gegen jedermann Liebe und Bewunderung erwarb.

„Also los! Weiter!“

Keine Seltersflasche fiel; kein Husten oder Niesen störte den Ablauf.

Sieger brüllte durch sein Sprachrohr: „Die Aufnahmen sind beendet! Alles kann nach Hause gehen!“

Beatrice und Heiberg gingen, ausgepumpt und todmüde, in die Kantine.

„Uff! Für diese Saison bin ich fertig!“

„Ich auch, Heiberg. Glaubst du, daß meine Stimme heute auch immer tabellos war?“

„Sicher, Veeel! Dr. Hahn schwört auf dich. Du hättest die beste Frauentonstimme von allen Filmschauspielerinnen, die nicht vom Theater kommen.“

„Gott sei Dank! Denkt mal: Was wäre geworden, wenn ich nun nicht hätte sprechen können?“

„Daran wollen wir nicht denken. Wozu? Der Tonfilm hat ebenso vielen Glüd wie Unglück gebracht. Du gehörst eben immer zu den Auserwählten. Übrigens — sag mal: Wohin fährst du eigentlich?“

„Ich? Das sag ich niemand. Ich seh' mich in meinen Wagen und fahr' ins Blaue, immer unter dem Himmel lang, bis das Meer kommt.“

„Weer? Ja, du schwärmt so fürs Meer. . . Wir mühten mal einen Meerfilm drehen. Ich hab's schon oft vorgeschlagen, aber sie haben kein Manuskript gefunden, bisher. Na, gute Reise, Veeel! Ich muß noch eben den Ton abhören.“

„Gute Reise, Heiberg! Ich werde mich rasch abschminken.“ Beatrice ging durch den langen Korridor der Kletterhalle in ihre Garderobe, rief sich die Kleider herunter, sprang unter die eigens für sie angelegte Dusche, aus der ein dicker Strahl eiskalten Wassers schoss, und zog sich dann, herrlich erfrischt, an.

(Fortsetzung folgt.)



Frontkämpfer und Kriegsopter in Leipzig

Am Sonnabend und Sonntag trafen sich in Leipzig zehntausende Frontkämpfer, Kriegsopter und deren Hinterbliebene aus den Gauen Sachsen und den mitteldeutschen Gauen zum zweiten Sächsischen Frontsoldaten- und Kriegsopter-Chrentag. Zu diesem Chrentag der Nationalsozialistischen Kriegsopter-Versorgung kam auch der Reichskriegsopterführer Oberlindeber nach Leipzig, der im Rathaus durch den Oberbürgermeister Dr. Boedeler empfangen wurde. Bis zum Sonnabendabend waren rund 20 000 Unterkümpfer bezogen worden, die zum großen Teil von Leipziger Volksgenossen in echter Kameradschaft und zum Zeichen der Dankbarkeit den Frontsoldaten und den Kriegsoptern kostenlos zur Verfügung gestellt worden waren.

Im Kristallpalast führte der Reichskriegsopterführer vor den Unterkümpfern aus Sachsen die große Verpflichtung an, die die Unterkümpfer nicht nur den Frontkämpfern und Kriegsoptern sondern dem ganzen Volk gegenüber zu erfüllen hätten. Das Verhalten und die Einstellung der Unterkümpfer wirkte sich aus bei der Beurteilung des Frontsoldatentums; jeder Unterkümpfer habe darauf hinzuwirken, aus den Soldaten des Weltkrieges auch wahre Nationalsozialisten zu machen. Oberlindeber betonte, daß er sich bei der Erfüllung der Wünsche der Frontkämpfer und Kriegsopter immer nur von dem Grundgesetz leiten lassen werde, nur dann vorwärtszugehen, wenn ihm die Sicherheit geboten werde, daß ihn das Vorwärtsgen zu einem Zurückgehen nicht zwingt. Seine erste Sorge werde immer den Frauen und Kindern der toten Kameraden gelten.

Am Sonnabendabend vereinigten sich die Frontkämpfer und die Hinterbliebenen in zwölf Sälen zu Kameradschaftsabend.

80000 Frontkämpfer und Kriegsopter in Leipzig

Nach den Kranzniederlegungen an den Ehrenmalen der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung sprach Reichskriegsopterführer Oberlindeber am Sonntagvormittag in einer Versammlung der Frauen toter Kameraden und Gedächtnis dabei insbesondere des Tages der deutschen Mutter, die im Weltkrieg die größten Opfer gebracht haben, und daß dahinter die Wünsche der Männer zurücktreten müßten.

An der Kundgebung auf dem Gelände der Technischen Messe nahmen 80 000 sächsische Frontkameraden und Kriegsopter, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen und Gruppenführer Schepmann teil. Als besonderen Gruß und als kleines Zeichen der Anerkennung der großen Dankeschuld des deutschen Volkes legten Mädel vom BDM Strauße mit Frühlingserdbeeren in die Hände der Schwerverletzten und Kriegsopter.

Reichsstatthalter Mutschmann betonte, daß das Wunder der von Adolf Hitler vollbrachten Volkswanderung nur gelingen konnte aus dem Fronterlebnis des Weltkrieges heraus, aus dem Kameradschaftsgeist, der Disziplin und dem Ehrgefühl. Was das deutsche Heer und damit auch die sächsischen Soldaten durch ihre Opfer und Leistungen heidenhaft für ihr Volk getan haben, bleibe für alle Zeiten unvergänglich und mit Blut in die Weltgeschichte eingetragenen. Sie, die Männer der Nationalsozialistischen Kriegsopter-Versorgung, seien dem Führer aber auch dafür mitverantwortlich, daß die Jugend im gleichen Geist heranwächst.

Der Reichskriegsopterführer erklärte, daß die Frontsoldaten zwar älter geworden, aber trotzdem genau so einsatzbereit seien wie 1914 bis 1918, denen Jahre gelohnt seien.

Christl. Frauendienst

Dienstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Ross

Versammlung

mit Lichtbilder-Vortrag von Prof. D. Zehme, Nadebut 1, Weltkriegsreise 6 I, über seine „Eindrücke in Indien.“ Um zahlreichen Besuch bittet die Frauendienstleiterin.

Nähseide
Knopflochseide
Handarbeitsgeschäft
W. Fuchs, Mühlstrasse.

Visiten-Karten
empfehlen
Buchdruckerei H. Rühle.

Verdunklungs-Papier

empfehlen

Hermann Rühle, Papier- und Schreibwaren Mühlstrasse.

Dirndelschürzen in Organdy
Mädchen- u. Knabenschürzen
in den neuen Kragstoff
Spielanzüge ••• Lufthöschen
Kinderwagendecken i. Organdy zum aussäcken.

Handarbeits-Geschäft
W. Fuchs, Mühlstrasse.

Turnen - Spiel - Sport.
Fußball

Jahn I. - NBC. Baer-Elf 1:1
Das Spiel wurde wegen des aufstretenden schweren Gewitters vorzeitig abgebrochen.

Achtung! Sonnabend, 18 Uhr. Großkampf auf dem Jahnplatz
Jahn I. - Schwepnitz 1.

die den Kriegsoptern viel Enttäuschung gebracht hätten. Heute sind wir wieder im Besitz der Soldatenehre; damit entstehen aber dem Soldatentum, das immer mit dem Schicksal des Volkes verbunden geblieben sei, neue wichtige Aufgaben; an deren Spitze steht, die Gemeinschaft im Deutschen Soldatenbund zu vertiefen und die Brücke zu schlagen zu denen, die noch außerhalb stehen. Das Wort Soldatentum verpflichtete zu dieser Gemeinschaft bis zum letzten Appell.

Der Reichsstatthalter nahm die Weihe von zahlreichen neuen Fahnen der Nationalsozialistischen Kriegsopter-Versorgung vor und mit Reichskriegsopterführer den Vorbeimarsch der an der Kundgebung beteiligten Gliederungen und der Angehörigen der Nationalsozialistischen Kriegsopter-Versorgung ab.

Sachsens Wohnungsbedarf

Mieterhöhungen werden nicht zugelassen

In der Landesverbandstagung der sächsischen Haus- und Grundbesitzer in Leipzig verlas Landesleiter Höpfer in der Eröffnungsansprache ein Telegramm des Ministers Bent, der an der Tagung nicht teilnehmen konnte. Kreisleiter Walter, Dresden, betonte in seinem Vortrag „Hausgemeinschaft und Volksgemeinschaft“ die enge Zusammenarbeit des Landesverbandes der sächsischen Haus- und Grundbesitzer mit der Partei. Diese Zusammenarbeit gebe die Grundlage ab für eine gedeihliche Hausgemeinschaft in der großen deutschen Volksgemeinschaft.

Oberregierungsrat Dr. Uhe vom Sächsischen Ministerium für Arbeit und Wirtschaft sprach über die neue Mietgesetzgebung. Die Wohnungslage habe sich in den letzten Jahren mit Rücksicht auf die starke Steigerung der Zahl der Eheschließungen verschlechtert; außerdem habe die allmähliche Besserung des Wirtschaftens den Wohnungsbedarf erhöht. Reich und Staat hätten alles Denkbare getan, um durch Wohnungsneubau die Wohnungslage zu verbessern; so betrage die Zahl der Neubaugewinnungen in Sachsen im Jahr 1933 nur 13 300, dagegen 1934 26 800 und 1935 28 400. Demgegenüber stehe die Zahl der Eheschließungen, die 1934 62 900 und 1935 64 100 betragen habe. In Sachsen müsse der augenblickliche Wohnungsgehalt betrag auf 90 000 bis 100 000 Wohnungen geschätzt werden.

Auf Grund dieses Mißverhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage sei verdrückt worden, eine Erhöhung des Mietzinses zu erreichen; diesen Bestrebungen müsse schärfstens entgegengetreten werden, weil nach den wichtigsten Grundgesetzen nationalsozialistischer Wirtschaft die Lohn- und Gehaltshöhe gehalten werden muß. Der Hauptzweck des neuen Reichsleistungsgesetzes sei daher, Mieterhöhungen zu verhindern. Die sächsischen Ausführungsbestimmungen zu dem Reichsleistungsgesetz sehen vor, daß die bisher geltenden Freigrenzen für die Anwendung des Reichsmieterschutzgesetzes aufrechterhalten bleiben, das heißt, daß alle Mietverhältnisse über Wohnungen mit einer Friedensmiete von 900 A. und mehr für Leipzig und Dresden, von 750 A. und mehr für Chemnitz und Plauen sowie die Ortsgruppenklasse B und von 500 bzw. 400 A. für die Ortsklassen C und D vom Reichsmieterschutzgesetz freigestellt bleiben. Die gesetzliche Miete bleibe, wie bisher, 110 v. H. der Friedensmiete.

Diplomvolkswirt Brot wies als sächsischer Landesgruppen- und Beredner im Reichsluftfahrtbund darauf hin, daß es für jeden Hausbesitzer neben der allgemeinen Wehrpflicht eine Wehrpflicht des Eigentums und des Vermögens gebe, denn in Sachsen müßten 360 000 Häuser vor einem feindlichen Angriff geschützt werden. Der Hausbesitzer müsse rechtzeitig für einen ausreichenden Luftschutz Sorge tragen.

Erholung für bedürftige Arbeitkameraden

Das stille Wirken der DAF

Zu den Segnungen der dauernden Kleinarbeit der DAF gehört auch die kostenlose Verpflegung von bedürftigen Arbeitkameraden aller Kreise in die Ferienheime der DAF, um diesen Volksgenossen einige Tage der Entspannung zu ermöglichen. Die Mittel zu dieser Ferienunterstützung bewährter Arbeitkameraden liefern die beidseitigen Ueber-schüsse vom Verlauf des „Arbeiterium“, die aus den Großen hunderttausender sächsischer Arbeitkameraden zusammengesetzt, einen schönen Beweis vom Nutzen der Gemeinschaft erbringen.

So haben aus dem Kreis Chemnitz im April dreißig fahrig Arbeitkameraden für eine Woche im Fremdenheim „Fürstenhof“ in Rippsdorf acht herrliche Ferientage als Gäste der DAF genossen.

Hunderte von schaffenden Volksgenossen aus allen Kreisen des Sachsendeutsches sind im Laufe der Zeit dieser Einrichtung teilhaftig geworden. Das sind Erfolge stiller Kleinarbeit, die sich getrost neben allen bekannten, gewaltigen Erfolgen der DAF sehen lassen können.

Zwei Lausbuben aus dem Erzgebirge

Sie warten auf Euch in der Ausstellung Grenzlandschaffien in Obernhau

Es muß schon zugegeben werden, daß diese zwei Lausbuben aus dem Erzgebirge auf mich einen starken Eindruck gemacht haben, aus vielerlei Gründen: jede Einzelheit dieser zwei Jungen kommt in einer so starken Einprägbarkeit heraus, daß man sie nicht vergißt: Der eine trägt in natürlicher Sorglosigkeit seine Kugel auf dem Kopf, den Fußball unter den Arm geklemmt, die Kugel geöffnet, nach Jungen-art fehlt die Hälfte der Kugel der Kugelträger und pfiepfend schreitet er im Marschschritt fort; sein Begleiter scheint mehr Lebendigkeit in sich zu tragen, den er holt mit dem rechten Fuß aus, der in einem kräftigen „Ueberlanddschuh“ steckt, um eine verrostete Wechbüchse fortzuschleudern, den linken Arm nach vorn gestreckt, um den richtigen Schwung herauszuholen, den Kopf mit dem über die Augen fallenden Schopf nach vorn gebeugt, damit die Augen das Ziel erfassen können.

So sah ich diese zwei Lausbuben aus dem Erzgebirge in der Ausstellung „Grenzlandschaffien“ in Obernhau stehen, nicht lebendig, sondern aus einem Stück Holz geschnitten, trotzdem in eindringlicher Lebendigkeit, denn sie sprechen von Dingen, die hinausgetragen werden müssen in das Sachsenland, vor allem auch ins Reich. Diese zwei Lausbuben in ihrer vergnügten jugendlichen Sorglosigkeit sollen aufmerksam machen auf das Wiederverweken volkstümlicher Bräuche im Erzgebirge und auf eine Kunst, die nach der Arbeit geschaffen wird, auf die Schnitzkunst.

Ein zweites Kunstwerk lieferte die Vertreter der sächsischen Zeitungen, die die am Mittwoch durch die Reichsstatthalter Mutschmann zu eröffnende Schau der künstlerischen Geistes- und Handarbeit am Wochenende besuchen konnten: das Schnitzwerk „Ernte der Armut“. In diesem Kunstwerk, in Hunderten von Stunden in der Feierabendzeit, nach der schweren Arbeit des Tages, bis in jede Einzelheit genauestens ausgearbeitet, daß man jedes Faltchen in den Gesichtern sehen kann, kommt der Lebensstau des Erzgebirglers

wahrheitsgetreu zum Ausdruck. Die Schnitzerei zeigt eine heimkehrende Familie: die Mutter, mit dem mit Reisig hochgefüllten Tragkorb, gebeugt von der Last; das Gesicht nach unten geneigt, zeigt trotz der Last auf dem Rücken kein Verharmlofen oder einen verzweifelten Ausdruck, denn neben ihr läuft der barhäutige Junge, bekleidet mit einem ungefrankten Rock, einen Kleberkasten hinter sich schleifend und verträumt zur Mutter aufblickend. Der Vater kniet auf dem Boden, um einen Nagel zu schneiden, erfreut darüber, Wohnung nach Hause bringen zu können. Diese drei erzgebirgischen Gestalten bringen, vom Künstler-Arbeiter gewollt und ungewollt, die Seele des sächsischen Grenzlandschaffien im Mittelgebirge zum Ausdruck: Fröhlichkeit und Arbeit, enge Verbundenheit mit dem schönen Stück Erde, auf dem sie leben, mit den prächtigen Wäldern, die ihnen das geben, was sie zum Lebensunterhalt brauchen, vor allem das Holz zu ihrer Arbeit.

Diese Feierabendkunst des Holzschaffens stammt aus der Zeit, als die Bergmänner in Sachsen nach Silber gruben und die sich aus innerem Zwang heraus veranlaßt fühlten, ihrem Seelenleben Ausdruck zu geben. Anfangs waren die Krippen geschnitten, die die Kunde von dem erzgebirgischen Künstler-Arbeiter in Deutschlands Gauen und über des Reiches Grenzen trugen.

Die Zeit des Niederganges brachte Not und Glend, wodurch auch die Feierabendkunst stark in Mitleidenschaft gezogen wurde durch ein Abgleiten in eine volksfremde Gestaltung. Der Nationalsozialismus erweckte die Liebe zum Volk, zu seinen Bräuchen und die im deutschen Menschen wohnende tiefgestaltende Seele zu neuem Leben; deshalb haben sich die dafür in Frage kommenden Gliederungen der Bewegung für die Durchführung dieser Schau eingesetzt und bei deren Aufbau eine sehr glückliche Hand gezeigt. Reichsstatthalter Mutschmann, der sich mit besonderem Nachdruck für die stärkere Beachtung des Schaffens des sächsischen Menschen einsetzt, übernahm die Schirmherrschaft, woraus die Bedeutung dieser Schau hervorgeht.

In sieben Räumen werden Arbeiten der in sieben sächsischen Grenzlandschaffien zusammengeschlossenen etwa zweihundert fünfzig Schnitzern aus dem Erzgebirge und dem Vogtland gezeigt. Im ersten Raum sieht ein Schnitzwerk bei der Arbeit, im zweiten Raum kann man sich davon überzeugen, daß die Jugend in den Schnitzschulen das Erbe der Väter in die Tat umsetzen lernen. Schenowerter Straße zeigt der dritte Raum, einen aus einem Stück Rohle von einem Bergmann geschichteten Kumpel und zwei in Gemeinschaftsarbeit geschnitzte Bergmänner in fast Lebensgröße. Im vierten Raum stehen die Lausbuben, die Gruppe „Ernte der Armut“ und zahlreihe Kunstwerke, durch die der belebteste Sinn der Erzgebirgskunst zum Ausdruck kommt. Burgen, Kumpel, Moosmänner und Waldgestalten, Weihnachtskrippen und Krippen stehen im fünften und sechsten Raum. Den Schluß der Schnitzausstellung bildet eine feierliche Weihnachtsstube mit einem Volkstumstisch und einem Bildfenster, das die Geschichte einer erzgebirgischen Bergmannsstadt erzählt.

Die künstlerisch-gestaltende Seele des sächsischen Grenzlandschaffien kommt, eindringlich wie durch die Schnitzkunst, auch durch die Farbenkunst zum Ausdruck in der Bilder-ausstellung, in der Werke vor hauptsächlich in der Bau- und wohnenden wertvollen Männern gezeigt werden, darunter von einem Laien-Künstler, der jetzt noch bei seinem Vater als Schmied arbeitet. In zweiundzwanzig Bildern und ethnographischen Werken sehen hier die Landschaffien der Lausitz in ihrer ruhigen Schönheit, die Landschaften des Erzgebirges, lebendig-liebliche Täler und Bergzüge und raube Gräben, sondern auf dem Kommt, Streichelungen, die Männer und Frauen aus dem sächsischen Grenzland zeigen bei der Arbeit oder in Feierabendliebe.

So gibt diese Ausstellung „Grenzlandschaffien“ ein abgerundetes Bild vom Kunstschaffien aus deutscher Arbeit und volkstümlichem Brauchtum im sächsischen Grenzland, auf das jeder Sachse mit Stolz blicken kann.

Unfallverhütung im Baugewerbe

An der Reichsautobahn Stuttgart-Hellbronn am Reichsbetriebsgemeinschaft IV, Bau, als Beginn einer vierwöchigen Probaktion zur Unfallverhütung statt. Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau, Harpe, meldete, daß an 85 000 Baustellen von 55 000 Betrieben 1 235 800 Berufsgenossenschaftsmitglieder angetreten sind, um die Parole „Leben entgegenzunehmen.“

Dr. Ben erklärte unter anderem: Es ist die Frage zu entscheiden, wie wir die Unfälle in Deutschland und im besondern bei der Betriebsgemeinschaft Bau am besten verhindern können. Arbeiter und Unternehmer. Ihre müht begreifen, daß Eure Gesundheit, Euer Körper nicht Euch allein gehört sondern Deutschland. Nicht der einzelne kann über seine Gesundheit verfügen und wirtschaften, wie er will, sondern er muß bedenken, daß er sich Gesundheit für Deutschland erhalten muß. Der Unternehmer muß sich als wahrer Betriebsführer fühlen; es liegt besonders an ihm, die Unfälle auf seiner Baustelle möglichst einzuschränken, ja, wenn nicht ganz zu verhindern. Er muß immer wieder die gesamte Bevölkerung darauf hinweisen, daß Deutschland auf keinen verletzten Mann kann.

Wir alle wissen, daß Befehle, die vor 50 und 60 Jahren gemacht worden sind, unmöglich heute mehr in allem Gültigkeit haben können. Wir wissen, daß man diese Befehle heute erneuern muß und nach den Gesichtspunkten unserer neuen Deutschland umbilden und umformen muß. So kommen wir bei der Unfallverhütung an; sie braucht die geringste Umwidmung. Aber wir wollen zeigen, welchen Wert wir bei der Sozialversicherung gehen können. Es ist das ein großer Erziehungs Wert, an dem alle mitwirken müssen.

Doch noch Sühnemahnungen?

In englischen Kreisen in Geni wird der Beschluß des Völkerbundesrates, den italienisch-abelistischen Streitfall auf seiner Tagesordnung stehen zu lassen, dahingegen ausgelegt, daß nach Auflösung des Rates noch eine ableistische Regierung und eine ableistische Gebietshoheit bestehen. Auch will man aus den Unterredungen. Ebens mit den Vertretern der verschiedenen Mächte und Mächtegruppen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß alle maßgebenden Mächte mitglieder für die Fortdauer der Sühnemahnungen einverstanden sind.

Kirchennachrichten.

Dienstag, 8 Uhr Christl. Frauendienst. (Näch. siehe Intern.)
Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmutterverein im Pfarrhaus

Les die Offendorfer Zeitung